

**Nr.** XIX. GP-NR  
540 1J  
1995 -02- 0 9

## ANFRAGE

der Abgeordneten Dr. Irmtraut Karlsson, Genossinnen und Genossen

an den Bundesminister für Inneres

betreffend Kriegsdienst von Österreichern in Kroatien.

Schon zu Beginn des Krieges im ehemaligen Jugoslawien machten sozialdemokratische Abgeordnete darauf aufmerksam, daß Berichte von Reisenden mit Nachdruck darauf hindeuten, daß in sogenannten "Internationalen Brigaden" in kroatischen Verbänden, die sich durch besondere Grausamkeit in der Kriegsführung auszeichnen, auch Österreicher Dienst tun.

Inzwischen mehren sich die Berichte (siehe Beilage 1: "News" 14/1994 und Beilage 2: Profil Nr. 6, Februar 1995), daß vor allem Österreichische Rechtsextremisten in diesen Verbänden tätig sind.

Die "Kriegseinsätze" österreichischer Rechtsextremisten auf dem Balkan sind ein ernsthaftes Bedrohungspotential in den internationalen Beziehungen. In Kampfeinsätzen sammeln österreichische Rechtsextremisten praktische Erfahrungen im Töten. Auch Bau und Einsatz von Zündern, Minen und Bomben werden geprobt. Waffen, Munition, Sprengstoffe und Minen werden nach Österreich geschmuggelt.

Überdies ist festzuhalten, daß die österreichische Rechtsordnung den Kriegsdienst österreichischer Staatsbürger für fremde Mächte ausdrücklich untersagt und insbesondere mit dem Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft sanktioniert.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an den Bundesminister für Inneres nachstehende

### Anfrage:

1. Welche Fälle, in denen österreichische Staatsbürger auf der Seite Kroatiens in die bewaffneten Auseinandersetzungen eingegriffen haben, sind den Sicherheitsbehörden bekannt?
2. Wurde den Hinweisen sozialdemokratischer Abgeordneter auf die Tätigkeit österreichischer Staatsbürger in sogenannten "Internationalen Brigaden", nachgegangen?
3. Wenn ja, mit welchem Ergebnis?
4. Welche Schritte wurden von Seiten der österreichischen Sicherheitsbehörden ergriffen, um eine solche indirekte Involvierung Österreichs in die bewaffneten Auseinandersetzungen zu vermeiden und um die gesetzlichen Bestimmungen gegen jene Österreicher, die in Kroatien Waffendienst zugunsten einer fremden Macht leisten, zur Geltung zu bringen?



**Kindheit.** Niederreiter im Alter von 14 Jahren (Mitte) auf einem Ausflug während seiner Zeit im Erziehungsheim.

## Ein Nazi steigt aus

Die Geschichte des Neonazis Wolfgang Niederreiter, der nach seinem „Kriegseinsatz“ in Kroatien ein neues Leben beginnen will.

**A**ngst kann man lernen, hab' ich gedacht. Aber das stimmt nicht.“ Wolfgang Niederreiter, 22, legt beim NEWS-Interview das Gesicht in Falten. Die Schußnarbe, die er aus dem Krieg in Kroatien mitgebracht hat, verschwindet darin.

Monatelang hatten Bekannte, Behörden und die Medien gerät-

selt, ob Wolfgang Niederreiter überhaupt noch am Leben sei. Ende November 1993 war der „Totgesagte“ dann von der Front heimgekehrt. Per Interpol gesucht, mußte Niederreiter zunächst in Salzburg untertauchen und wurde groteskerweise von seinen ehemaligen „Feinden“ versteckt: von Ausländern, Linken und Homosexuellen.

Genau jene „Feinde“, mit denen er sich schon im Jahr 1988 seine erste Schlägerei geliefert hatte. Sie markiert den Beginn einer kriminellen Karriere, die fast alles beinhaltet, was das österreichische Strafgesetzbuch auf Verfolgungswürdigem aufzubielt hat: Verleumdung, Körperver-

letzung, nationalsozialistische Wiederbetätigung, Neutralitätsgefährdung und schließlich – unten in Kroatien – Mord. Seit sich Niederreiter Anfang 1994 den Behörden gestellt hat, lebt er in Erwartung einer wahren Prozeßlawine (siehe Kasten unten).

Die apokalyptische Story seines Lebens beginnt im Volksschulalter. Mit Mißhandlungen,

die keine Entschuldigung, aber wenigstens eine Erklärung für Niederreiters spätere Verbrechen sein können.

**Das geprügelte Kind.** Denn Mißhandlungen kennt Niederreiter seit seiner Kindheit in Hallein. Prügel, Holzscheite-Knien, Essensentzug und Einsperren stand zu Hause auf der Tagesordnung. „Wann und wofür eine

Strafe kam, habe ich nie gewußt.“ Dennoch ist er seinem Vater heute nicht mehr böse, sagt einfach: „Ich fühl' nichts.“

Mit 13 kommt er ins Heim, später dann in ein Kinderdorf für Sozialwaisen. Er lernt in Auseinandersetzungen, daß die Kraft seines Willens eine tödliche Waffe sein kann. Niemand traut dem schmalen Kerl mit den hochgezogenen Schultern und dem lauernden Blick seine Bärenkräfte zu. Gerade weil er es polizeilich untersagt bekommt, trainiert er den Kampfsport „Taek-won-do“, beinahe bis hin zum Schwarzen Gürtel. Für Gegner ist Widerstand zwecklos. Zitat Niederreiter: „Da hab' ich ihm eine ang'raucht, und dann war i der Chef.“

**Selbstmordversuch.** Die Gewalt richtet er schließlich auch gegen sich selbst: Nachdem er seinen Job als Bodenverleger verloren hatte, nimmt Niederreiter Schlaftabletten. Statt im Jenseits landet er auf der Intensivstation und später in der Psychiatrie. Nach der Flucht aus der Anstalt geht's erst richtig los: Prügeleien mit Polizisten, Zuhältern, Sandleinern und Halbstarcken füllen sein Strafregister.

Trotz allem gehört „Gerechtigkeit“ zu den wichtigsten Vokabeln in Niederreiters Wortschatz. Wer jemanden mißhandelt, ist

### Der zuständige Staatsanwalt ermittelt:

## „Ein Rattenschwanz an Strafanzeigen“

Die Akte Niederreiter: Verbotsgesetz, Verleumdung, Körperverletzung

**E**s ist ein ganzer Rattenschwanz an Delikten, die gegen Niederreiter vorliegen, sagt Tomas Schützenhofer, zuständiger Staatsanwalt im Salzburger Landesgericht: „Zehn Verfahren sind anhängig – von der Anstiftung zur Verleumdung bis zur Körperverletzung.“ Zusätzlich erwartet Niederreiter nach seiner Rückkehr von der „Front“ im jugoslawischen Bürgerkrieg ein Verfahren wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung. Und die Entscheidung darüber, ob ihm die Staatsbürgerschaft ab-

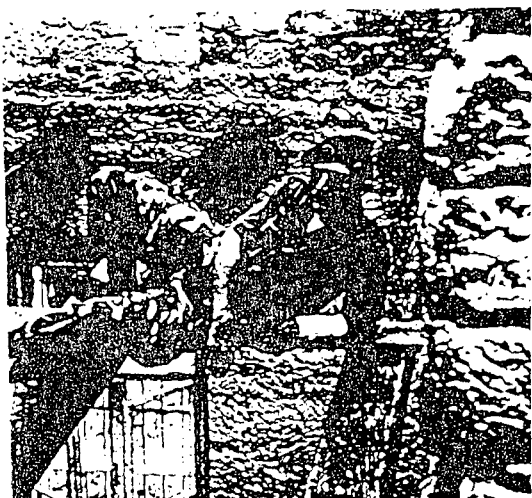
erkannt wird. Der Grund: Ein „Freiwilliger Militärdienst“ für ein anderes Land ist für Österreicher verboten.

Niederreiter selbst hofft, durch seine Absage an Gewalt und Nazi-Terror mit einem milden Urteil davonzukommen. Seinen Paß hat er längst bei den Behörden deponieren müssen, menschlich hat er sich dem Halleiner Pfarrer Richard

Schwarzenauer anvertraut. Niederreiters Anwalt Heinrich Schellhorn aus Salzburg: „Juristisch hat er eine Chance. Menschlich? Das liegt nun ganz an ihm.“



Niederreiter mit Pfarrer Richard Schwarzenauer



ÖSTERREICH

**Der Soldat.** Wolfgang Niederreiter während einer Kampfpause in Mostar: „Deutsche und Österreicher sind im Krieg die perverstesten Schweine.“

**Die Truppe.** Gruppenfoto von Niederreiters kroatischer Einheit „Grudani“: Sein Freund John (am Foto links) starb im Kugelhagel.

# IM KRIEG: Ideale eines Nazis zerbrechen an der Wirklichkeit

► Homosexuelle und Zuhälter stehen auf der Liste der Haßobjekte ganz oben. Er verfaßt ein Flugblatt gegen „Störfaktoren wie Scheinasylanten, Dealer und Asoziale“. Für die hübschen kleinen Hakenkreuzmuster, mit denen er das Paier verziert hatte, sollte ihn später ein Polizist loben.

**Hakenkreuz im ORF.** Ein Hakenkreuz schmiert er auch in das ORF-Signum des Landesstudios Salzburg – vor der laufenden Überwachungskamera. Eine Anzeige mehr, diesmal wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung. Er entdeckt ein Idol: Günther Reinthaler, den „VAPO-Gauleiter Salzburg-Oberösterreich“. Der hat auch etwas zu kompensieren: „Fett, der Arm

verkrüppelt. Kann sich aber gut ausdrücken und hat die Richter verarscht.“ Als Reinthaler zu vier Jahren verurteilt wird, pöbelt Niederreiter im Gerichtssaal: „Muß er erst ein Kind ficken, damit er Bewährung kriegt?“

Später besucht er Reinthaler im Gefängnis, wird sein Vertrauter. Hält ihn für seinen Freund. Der „Freund“ jedoch checkt sofort, welch gelehriger, waffenscheinpflüchtiger Kampfhund ihm da zuläuft. Niederreiter erhält den Auftrag, einen gefälschten Diplomatenpaß aus Spanien zu besorgen und den „Gauleiter“ aus dem Gefängnis zu befreien.

Eine zufällige Entdeckung vereitelt den Coup: In Reinthalers Wohnung bemerkt Wolfgang un-

ter den Papieren, daß sein „Führer“ neun vermietete Wohnungen besitzt, daß er Geldgeschenke von reichen Nazis, „den alten Knackern“, angenommen hat. „Das hat mich angewidert. Da bin ich draufgekommen, daß der mich nur benutzt hat.“

**Ab in den Krieg.** Drückende Schulden, weitere Gerichtsverfahren, Stapo-Vorladungen. Niederreiter tut, was er immer tut: Er haut ab. Aus dem Fernsehen glaubt er zu wissen, daß „die Kroaten die armen Verfolgten sind. Die Frauen werden vergewaltigt, den Männern der Zipfel abgeschnitten.“ Am Karlsplatz in Wien erwirbt der Waffennarr für alle Fälle drei Pistolen sowie zwei Scanner zum Abhören des Feindfunks. Schon zwei Tage später

steht er in der Uniform der „Bestrafenden Einheit der HVO“ in einem Hotelzimmer bei Mostar. Ausgerüstet mit Kalaschnikow, Handgranaten und Splitterweste. Zum „Rambo-Spielen“, wie er seiner Freundin angekündigt hat. Am 15. August 1993 wird das Spiel zum Ernst. Wolfgang schießt und kämpft. Nach 15 Toten hört er auf zu zählen. „Jeder tote Soldat ist dein Vater“, gibt ihm später eine Psychologin zu denken. Er kämpft in der Tuta-Gruppe, im Vortrupp mit drei ausländischen Söldnern. Als erster fällt sein neuer Freund Eric di Tomaso einem Heckenschützen zum Opfer.

**Massaker und Morde.** Dann das erste Massaker, bei dem Niederreiters kroatische Kameraden sieben Männer, Frauen und Kinder abschlachten. Ein Wendepunkt für den „Soldaten“ Niederreiter: „Die Deutschen und die Österreicher sind hier im Krieg die perverstesten Schweine.“ Als ein deutscher Söldner einem kleinen muslimischen Jungen eine scharfgemachte Handgranate zum Spielen gibt, stehen 30 Leute aus der Gruppe herum und klatschen. Niederreiter wendet sich ab und weint, als er die Explosion hört. Er kehrt nachts mit einer Plastiktüte zurück, um die Leichenteile heimlich auf dem Friedhof von Mostar zu bestatten. Er muß mit ansehen, wie Kroaten einen älteren Moslem mit Benzin übergeben. Sie zünden ihn an und zwingen ihn, wie eine lebende Fackel zu rennen, bevor sie ihm in die Knie schießen. „Du ►

### Interview:

## „Die Rechten planen Anschläge“

### Niederreiter warnt vor Attentaten seiner Ex-Kollegen

**NEWS: Wie stehen Sie zu den Briefbomben-Attentaten?**

**Niederreiter:** Vielleicht hätt' ich's früher befürwortet. Da war ich auf dem falschen Weg. Jetzt finde ich, so was machen nur Wahnsinnige, Abschaum.

**NEWS: Haben Sie Hinweise, wer das Attentat vorbereitet hat?**

**Niederreiter:** Ich habe geheime Listen mit Namen, Adressen, Geburtsdaten von fast allen Neonazis in Österreich und ein paar von Deutschland. Von allen, die internationale Kontakte haben.

**NEWS: Haben Sie etwas über**

**weitere Pläne mitbekommen?**

**Niederreiter:** In der rechten Szene werden schon wieder Pläne geschmiedet. Die sammeln Waffen. In Kroatien habe ich einen Deutschen kennengelernt. Der sagte: „Wenn der Krieg vorbei ist und ich genug Waffen habe, dann fahre ich wieder hinauf und zeige, wer der Herr ist.“

**NEWS: Geben die Rechten nur große Sprüche von sich, oder machen sie auch ernst?**

**Niederreiter:** Reinthaler hat ein Attentat beschlossen. Ich rate der Staatspolizei, sich darauf vorzubereiten.



**Interview.** Niederreiter gibt sich im NEWS-Gespräch geläutert: „Die Briefbomben-Attentäter sind Abschaum.“



**Selbsthilfe.** Ein Fotodokument für Wolfgang Niederreiters Hang zur Selbstdarstellung: Als er beim Kampf in Kroatien von einer moslemischen Kugel getroffen wird, operiert er sich kurzerhand selbst.

sein Feind. „Ich hab' einen Haß auf jeden, der Kinder und Frauen mißbraucht oder vergewaltigt. Wer das macht, gehört an die Wand gestellt.“

Bei der Halleiner Feuerwehr sorgt er mit waghalsigen Rettungsaktionen für Schlagzeilen. Er fängt einen notorischen Brandstifter, rettet eine von einer Baustelle gestürzte Schauspielerin, schreckt nicht davor zurück, für Wasserproben in die verdreckte Salzach zu springen. Odo Stierschneider, 54, Herausgeber der Halleiner Zeitung, erinnert sich nur positiv an Niederreiter: „In dem, was er hier tat, war zumindest ein Sinn drin.“

*14/94 NEWS*  
Der Freund stirbt. Noch ist er das, was er „links“ nennt, freilich ohne tiefere politische Bedeutung. Er führt eine Gruppe an, die sich für ein Jugendzentrum einsetzt. Plötzlich bringt der Tod eine Wende in sein Weltbild. Jetzt fährt der Zug in eine Richtung, deren Geleise schon seit langem gelegt waren. Freund Frankie stirbt in seinen Armen. Wolfgang's Hilfe kommt zu spät. Frankie hatte Zahnschmerzen mit Alkohol bekämpft, ein Cocktail aus Schmerztabletten und „Red Bull“ rundete den tödlichen Mix ab. Junkies hatten die Tabletten verabreicht.

Niederreiter glaubt, selbst für Gerechtigkeit sorgen zu müssen. Gemeinsam mit seinem Bruder versprüht er Feuerlöschpulver auf Sandler und Junkies, führt ein Halleiner Kettensägenmas-

saker an einer Hütte durch, in der die Fixer hausen.

Dann der nächste Gewaltakt. Ein Bordell, das erste in der Geschichte Halleins, öffnet seine Pforten. Niederreiter: „Ich finde das grausam, was die mit den Dirndl'n dort machen. Das sind Drecksäue, Perverse, Saugeln.“ Er schmeißt die Scheiben ein.

Fremdenlegion auf Zeit. Nun wird der Verfolger selbst verfolgt. Die Polizei nimmt ihn aufs Korn. Er sucht sein Heil bei der Fremdenlegion in Südfrankreich, bei Uniformen, bei der Autorität. Legt in der Kaserne zusammen mit seinem Namen auch seine alte Identität ab. Aus Wolfgang Niederreiter wird Karl Benz. Die alte Aufsässigkeit aber bleibt. Ein deutscher Vorgesetzter beleidigt ihn: „Deine Mutter kannst du in den Arsch ficken.“ Kaum hat er ausgesprochen, liegt er auf dem Boden. Das trägt Niederreiter einen Sandberg ein, den er zur Strafe mit einem Teelöffel umschauflern muß. „Acht Stunden hab' ich gebraucht.“

Er desertiert. Den Paß hatte er vorsorglich unter den Opferstock einer Kirche geklebt. Mit dem alten Namen kehren aber auch die alten Konflikte in Niederreiters Leben zurück. Und bringen die Wende: Zu Hause in Hallein geht's plötzlich stramm nach rechts. Niederreiter findet Spaß am Nazi-Leben: Lagerfeuer, Randalen, „Leute verarschen“, schwarz-weißes Weltbild, Wehrsport. Türken, ►

**ID**  
**ENERGIE SYSTEME**  
**HEIZANLAGEN UND HEIZKÖRPER**  
Innovativ, individuell, umweltbewußt und energiesparend.  
Für Menschen, die bei Heizungen Wärme und Umwelt denken.

**ID ENERGIESYSTEME IN ÖSTERREICH:**  
WERK: 9971 Matriel in Osttirol, Seblas 16-18, Tel: 04875 / 6172  
SALZBURG: 5020 Salzburg, Hans-Sachs-Gasse 13/2, Tel: 0662 / 432704  
GRAZ: 8010 Graz, Flurgasse 23, Tel: 0316 / 465361  
ST. JOHANN / TIROL: 6380 St. Johann / Tirol, Salzburger Straße 20 Tel: 05352 / 5977  
LINZ / LEONDING: 4060 Leonding, Aichbergstraße 2, Tel: 0732 / 672783  
EBREICHSDORF: 2483 Ebereichsdorf, Wiener-Neustädter-Straße 43, Tel: 02254 / 2569  
**ID ENERGIESYSTEME IN DEUTSCHLAND:**  
BAYERN: 8000 München 70, Dreimühlenstraße 40, Tel: 089 / 7461500  
BADEN WÜRTTEMBERG: 7076 Waldstetten, Wolfsgasse 10, Tel: 07171 / 41658

FABRIK CREATIV

## ÖSTERREICH

► stehst daneben und kannst nichts tun. Wenn du dich beschwerst, killen sie dich.“

Niederreiter zieht eine für ihn typische Zwischenbilanz: „Kroaten sind feige. Und die Ausländer sind ihr Kanonenfutter.“ Sein Gefühl für Gerechtigkeit leidet. „Warum wird einer schwangeren Frau der Bauch aufgeschlitzt, der Fötus herausgenommen, eine Splittergranate hineingelegt? Warum liquidiert man Legionäre, die zurückwollen?“

**Gnadengesuch an Klestil.** Ein vermeintliches Bierzelt in Medjugorje stellt sich als Pilgerzelt heraus. Einer der Pilger schenkt ihm einen Rosenkranz. Der „ersetzt jetzt meine Splitterweste“, denkt sich Niederreiter. Wieder bietet sich ihm ein Glaubenssystem an. Er betet zu einer neuen Madonna. Er desertiert, schreibt mit Hilfe eines Pilgers ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten. Bei der Hilfsorganisation Marie Mediatrix kann er seine verschüttete Seite zeigen: Kochen, sich um Kinder kümmern, alles reparieren.

Eine Kugel trifft ihn ins Herz, als er in Mostar Medikamente für Mediatrix organisiert. Aber es ist nicht sein Herz, sondern

das des Sensemannes, den er auf dem linken Arm eintätowiert hat. Seine Nase, dreimal gebrochen, wittert weiterhin jede Gefahr. Wie ein nervöses, mißtrauisches Tier in notorisch feindlicher Umgebung.

### Der Helfer.

Niederreiter als Koch.

Im Herbst '93 entschließt sich Niederreiter zur Rückkehr. Er schlägt sich nach Österreich und Deutschland durch. Das konspirative Leben von Versteck zu Versteck, mit der Stapo im Nacken, macht ihn mürbe. Eines Tages, im Jänner 1994, gibt er auf. Geht zu einem Anwalt, übergibt seinen Paß der Polizei. Versteckt hatte ihn bis dahin ein HIV-positiver Homosexueller. Niederreiters Dankesworte an den Helfer in der Not: „Ich hätte mir nie gedacht, daß ein Bacheiner so leiwand sein kann.“ Es war die bislang letzte Täuschung im Leben Niederreiters.

CLAUDIA LEUDESORFF ■



FOTOS: KORN BRUNGERL; ZACH MITSLING; NIEDERREITER, SCHNOLZ

Berichte 1/54

Beilage 2

Affäre

# Wald

## Gladio in den Alpen?

Ein Aktivist mit F-Verbindungen plante mutmaßlich den Aufbau einer Südtiroler Untergrundarmee.

Experten in Rom brüten zur Zeit fieberhaft über einer braunen Magnetscheibe. Da hatte jemand auf seiner Computerfestplatte nicht bloß sensible militärische Daten aus Südtirol, sondern auch eine detaillierte Liste benötigter Waffen samt präziser Kostenaufstellung gespeichert. Pläne für eine Südtiroler Untergrundarmee, ist der ermittelnde Bozener Staatsanwalt Cuno Tarfusser überzeugt.

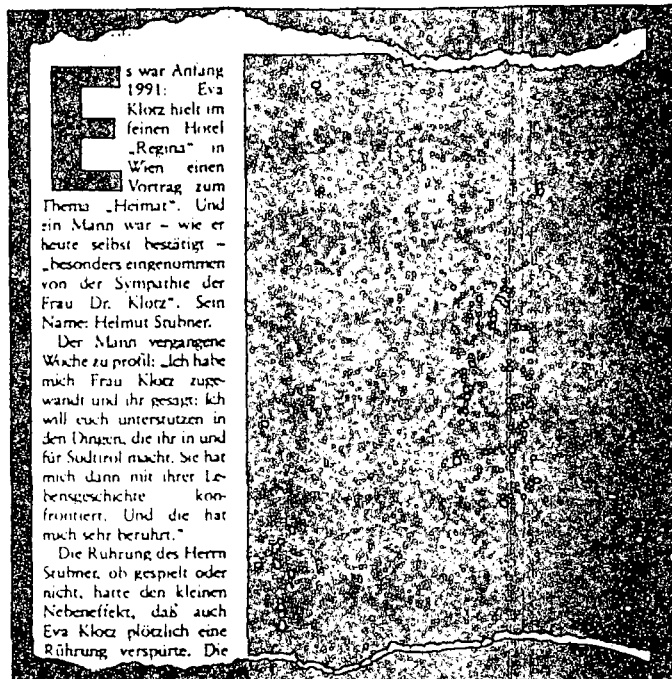
Der Besitzer der Festplatte heißt Helmut Stubner und betreibt in Wien eine Handelsfirma für Computer, Elektronikbauteile und Chemikalien. Seit südtiroler Ende Dezember erstmals über Stubners Aktivitäten berichtete, geistert der 37jährige Österreicher durch die Schlagzeilen italienischer Zeitungen: Von einem „Gladio tedesco“ und von einer „germanischen Verschwörung“ ist die Rede.

Unterdessen ermitteln gegen Stubner auch österreichische Behörden – Verdacht auf Neutralitätsgefährdung.

Stubner war von 1991 bis Ende 1993 FPÖ-Bezirksrat in Wien-Margareten. In den Akten der Staatspolizei tauchte der langjährige Bundesheeroffizier schon vor einigen Jahren auf, weil er Kontakte zur rechtsextremen ANR und zu dem Briefbomben-Angeklagten Franz Radl pflegte.

Den Ermittlern fiel Stubners fast fanatisches Interesse für Minderheitenfragen aller Art auf: Seine Diplomarbeit als Jurist schrieb er über „Minderheitenschutz in den Republiken Slowenien und Kroatien“, seine noch nicht abgeschlossene Dissertation befaßt sich mit der „Aushöhlung der Südtirolautonomie durch Italien“.

Mitte 1992 machte sich Stubner an die Südtiroler Patriotenszene um Eva Klotz, Chefin der „Union für Südtirol“, heran und unterbreitete dort seine abenteuerlichen Ideen zur Aufstellung einer Südtiroler Privatarmee. Auf der Festplatte eines jener Minicomputer, die er seinen Bekannten von der „Union für Südtirol“ überlassen hatte,



EX-F-FUNKTIONÄR STUBNER Neutralitätsgefährdung?



ENZENDORFER-CHEF HAUPT Zufällige Nähe?



„UNION“-POLITIKERIN KLOTZ Provokation vermutet

fanden sich die brisanten Daten über die Privatarmee. Erste Vermutung der „Union“: eine Provokation des italienischen Geheimdienstes.

Stubner hingegen gab sich gegenüber den Leuten der „Union“ als Offizier des österreichischen Heeresnachrichtendienstes (HNA) aus, der bereits in Slowenien und Kroatien erfolgreich Territorialarmeen aufgebaut habe.

Tatsächlich verfügte die österreichische Staatspolizei schon im Oktober 1992 über Hinweise, daß Stubner als Söldner in der Kroatischen Armee gekämpft habe. Die

Festplatte von Stubners Computer enthält auch ein detailliertes Konzept für eine kroatische Territorialarmee.

Just im Herbst 1992, als Stubner in Kroatien aktiv gewesen sein dürfte, wurde an der österreichisch-slowenischen Grenze ein Mann namens Günther Enzendorfer, Volksgruppenreferent des FPÖ-Parlamentsklubs und Sekretär des Dritten Nationalratspräsidenten Herbert Haupt, festgenommen.

Laut Mitteilung der slowenischen Behörden war Enzendorfer mit 20.000 Schuß Maschinenpistolensmunition sowie einer Faustfeuerwaffe auf dem Weg nach Kroatien. 1994 wurde er in Österreich wegen Verstoßes gegen das Kriegsmaterialgesetz rechtskräftig zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt.

Nach seiner Festnahme wandte sich Enzendorfer an das österreichische Konsulat in Laibach mit der Bitte, für ihn eine Bekannte in Wien anzurufen. Der Anruf führte die Ermittler zu einer interessanten Verbindung: denn die junge Frau ist Geschäftspartnerin in der Wiener „Oswald & Wende Ges.m.b.H.“ des Helmut Stubner.

Kein Zufall, denn Stubner und der F-Funktionär Enzendorfer kennen einander schon seit Jahren aus ihrer Zusammenarbeit in der „Österreichisch-Slowenischen Gesellschaft“. Von Stubners Plänen für eine paramilitärische Truppe in Kroatien will Enzendorfer gegenüber profil allerdings ebensowenig wissen wie von seinem Munitionstransport.

Bei einer Befragung durch die Staatspolizei kurz vor Jahreswechsel stritt Stubner ab, je einen Auftrag des Heeresnachrichtendienstes erhalten zu haben. In diesem Punkt deckt sich die Aussage mit einer Stellungnahme des HNA, man habe mit Stubner zu keiner Zeit dienstlichen Kontakt unterhalten.

Wohl aber hatte Stubner persönliche Kontakte zu einigen rechtslastigen HNA-Offizieren. Stubners F-Bezirksrats-Kollege Wolfgang Jung, 46, aus Wien-Liesing beispielsweise, der bei den letzten Wahlen nur knapp ein Nationalratsmandat der Haider-Partei verfehlt hatte, ist Brigadier des HNA. Günther Enzendorfer wiederum betreut für die F-Bewegung die parlamentarischen Ausschüsse zur Kontrolle der Nachrichtendienste. Sein Kommilitone Stubner trat im vergangenen Jahr plötzlich und ohne ersichtlichen Grund aus der Partei aus. ■